

MITTEILUNGEN

DES

NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINES

AN DER

UNIVERSITÄT WIEN.

Berichtigung.

Infolge eines sehr bedauerlichen Zufalls wurde in dem ersten Bericht über die Exkursion des Vereins nach Bosnien (II. Heft) bei der Aufführung der Teilnehmer der Name Herrn Dr. Karl Hlawatsch's vergessen, der sich um das Zustandekommen der Exkursion ganz außerordentliche Verdienste erworben hat.

Bericht über die Exkursion des Naturwissenschaftlichen Vereines nach Bosnien und der Hercegovina.

Von stud. phil. V. PIETSCHMANN.

(Fortsetzung.)

Etwas über eine Stunde war seit unserer Abfahrt von der Kupferhütte Sinjaku verflossen, als wir an den ersten Hütten des Dörfchens Jezero vorüberfahren, um gleich darauf in dem hübschen Gasthause am Ufer der Pliva, die 2 km weiter in den oberen Jezerosee einmündet, Halt zu machen. Der wunderbare Ausblick von der am Flusse gelegenen Terrasse desselben auf die stolz anstrebenden Höhenzüge, die das Seebecken einschließen, auf die leise murmelnden Wellen, die munter dem See zueilen, auf den Dorfplatz am gegenüberliegenden Ufer mit seinem friedlich geschäftigen Treiben hielt uns lange fest, und schon hatte der Muezzin vom Türmchen der kleinen Moschee die vierte Nachmittagsstunde ausgerufen, als wir uns zum Aufbruche entschlossen.

Die Straße folgt von Jezero an allen Biegungen des Seeufers, da die unmittelbar an dem Seeufer emporsteigenden Bergrücken eine Abkürzung unmöglich machen. Nach kurzer Fahrt genossen wir den Ausblick auf den ganzen Spiegel des oberen Jezero, der in der Sonne glitzernd wie ein herrlicher dunkelblauer Saphir in dem Grün der umgebenden Berge eingebettet dalag. Der untere Teil des Beckens zerfällt wieder in einzelne Terrassen, die ebenso viele kleinere und größere, stufenförmig übereinander gelagerte Seen enthalten. Und von jedem stürzt das Wasser brausend und schäumend in den nächstniederem.

Bald zeigten uns regelmäßig an der Straße gepflanzte Bäume, daß wir uns wieder zivilisierten Regionen näherten, und als wir in raschem Trabe um eine Felskante bogen, da lag vor uns der Bahnhof von Jajce. Gleich darauf fuhr unser Leiterwagen rasselnd und polternd durch das altertümliche Torgebäude in die hügeligen Gässchen des Ortes ein, um nach einigen Minuten vor dem Hotel zu halten, das hoch über dem Ufer der tiefeingeschnittenen Pliva erbaut ist.

Unser erster Gang galt natürlich den weitberühmten Plivafällen. Schon von ziemlicher Entfernung hört man das Rauschen des mächtigen Wassersturzes; und wenn man dann die Holzstiegen hinabgeeeilt ist, die zu einem der Aussichtspunkte auf die Fälle führen, da wird gewiß niemand einen Ausruf der Bewunderung und des Staunens unterdrücken können beim Anblick dieser gewaltigen, tosenden Wassermassen, die schäumend und brausend in die Tiefe stürzen, umwallt und umwogt von dichten Wolken in die Höhe wirbelnden Wasserstaubes, der von der Sonne bestrahlt die herrlichsten Regenbogenfarben zeigt. Noch imposanter ist der Anblick aus einer kleinen Höhle, die teils durch die Erosion des Wassers, teils durch herabhängende Sinterbildungen in unmittelbarer Nähe des Falles sich gebildet hat und aus deren Dämmerlicht die sonnenbeschienenen, grünlichweißen Wassermassen mit den während des Sturzes ewig wechselnden hellen Farben durch den Kontrast noch gewaltiger wirken.

Der Morgen des nächsten Tages wurde zu einem Besuche der alten bosnischen Königsgruft verwendet, die in den Sandstein des Hügels, auf dem auch die Ruinen der alten Festung stehen, hineingegraben ist. Außer historischem Interesse bieten aber die schmucklosen, nur an einer Stelle durch einen Halbmond und einen Stern durchbrochenen Wände der paar Kammern nichts besonderes. Dann gings hinauf zu den Ruinen der alten bosnischen Festung, von deren Mauern man einen schönen Überblick über den Ort hat, in dessen Mitte sich der an venetianische Bauwerke erinnernde Lukasturm erhebt. Der Rest des Vormittags wurde zum Besuche des zweiten Aussichtspunktes auf die Plivafälle benützt, eines eisernen Pavillons, der auf der Anhöhe dem ersten im Flußbette befindlichen gegenüberliegt und von dem man unstreitig die schönste Ansicht der Fälle und Jajces hat, das direct über diesen erbaut zu sein scheint. Leider wird die Einheitlichkeit des großartigen Naturbildes nicht wenig eben durch die in dem hergebrachten nüchternen Stil erbauten Aussichtshäuschen beeinträchtigt, die an sich ja ganz hübsch sein mögen, aber in diese wilde Umgebung so gut wie gar nicht hineinpassen; einige kleine bosnische Holzhütten würden sich hier viel natürlicher ausnehmen.

Zu Mittag desselben Tages trennte sich unsere kleine Reisegesellschaft wieder, da die übrigen nach Sarajevo vorausfuhren, während Kollegen Furlani und den Schreiber dieser Zeilen die Aussicht auf einige schöne Planktonfänge in dem eine Stunde entfernten oberen Jezerosee noch für diesen Tag zurückhielt.

Und so zogen wir auch gleich nach dem Abschied aus, fuhren, geleitet von einem alten Mohammedaner, hinaus auf den blauschimmernden See und fischten den ganzen Nachmittag zur großen Verwunderung unseres sonst ganz schweigsamen Türken — die Verständigung mit ihm war übrigens eine der schwierigsten und größten Künste für uns —, der unser Vergnügen nicht begreifen konnte, immer geraume Zeit mit einem so sonderbaren, dem Kahn nachgezogenen Netz ernst und

bedächtigt herumzufahren, um es dann ebenso bedächtigt einzuziehen; und geradezu besorgniserregend war sein Kopfschütteln, wenn er dann sah, wie wir freudig etwas trübes Wasser aus diesem in unsere Eprovetten gossen und das Spiel wiederholten. Endlich — es war mittlerweile acht Uhr abends geworden — wurde ihm die Sache doch zu bunt, und er erklärte, wir sollten doch endlich aufhören, da sonst die Krebse das Netz zerreißen würden. Wegen der späten Stunde fügten wir uns auch seinem Wort zu seiner nicht geringen Freude. — Nach einem herrlichen Abend auf der Terrasse des Gasthauses von Jezero wanderten wir dann erst spät bei schönstem Mondschein nach Jajce zurück.

Am nächsten Tage, dem 29. Juli, folgten auch wir unseren Gefährten nach. Der Zug führte uns durch enge, dichtbewaldete Täler, manchmal in gewaltigen Krümmungen und ungeheuren Steigungen, hinab ins schöne Tal der Lasva an dem wunderbar gelegenen Travnik vorbei nach Lasva, wo sich unsere Seitenstrecke mit der Hauptstrecke, die das Bosnatale benützt, verbindet. Ungefähr zwei weitere Fahrstunden brachten uns dann talaufwärts fahrend spät abends nach der bosnischen Hauptstadt, dem herrlichen Sarajevo.

Wenn man frühmorgens, wenn die Sonnenstrahlen glitzernd die Stadt umfluten, ihre weißschimmernden Häusermassen, überragt von den schlanken Minarets der über hundert Moscheen, eingebettet in das Grün der umliegenden Berge, durchflossen von der klaren Miljacka, wenn man den grauen, felsigen Hügel, der das Kastell trägt, betrachtet, möchte man es dem herrlichen Salzburg, der Perle der Alpenstädte, vergleichen.

Von unseren Reisegefährten erfuhren wir, daß sie am Vortage von Herrn Custos Reiser vom bosnischen Landesmuseum, sowie von Herrn Mali, einem ebenso eifrigen wie tüchtigen Botaniker, aufs liebenswürdigste empfangen und durch die Sammlungen und zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt geleitet worden waren. — Auch wir trugen am Vormittage des nächsten Tages das Versäumte durch einen Besuch der Scheriatschule, der Carsija — des Marktes, auf dem das regste Treiben mit all den Eigentümlichkeiten des Morgenlandes herrschte —, der Begova-Dšamija — einer der größten und schönsten Moscheen der Stadt —, des Rathauses und durch einen Gang auf den steilen Kastelhügel, der von seiner Höhe einen wunderbaren Überblick über die Stadt gewährt, nach.

Am Nachmittage wurde die große Tabakfabrik besichtigt und dem hübschen Kurorte Ilidže, dessen warme Schwefelquellen alljährlich eine ziemliche Anzahl von wahren und eingebildeten Kranken anziehen, ein Besuch abgestattet.

In der Frühe des nächsten Morgens bestiegen wir wieder den Zug, der uns zunächst nach Konjica bringen sollte, von wo die Herren Dr. Jenčić, Furlani und Stark eine Tour auf die über 2000 m hohe Prenj-Planina unternahmen. Die Fahrt dorthin ist besonders im letzten Teile, nachdem der Iwan-sattel, die Wasserscheide zwischen Schwarzem Meer und Adria, in einem Tunnel durchfahren ist, von großartiger Schönheit. Während der Zug hoch am Gehänge des Gebirges, zur rechten Seite das tiefe, steile Tal der Trešanica, dahinfährt, hat man einen fortwährend wechselnden Ausblick auf die stolzen, schroffen Formen des Prenj, der mit seinem grauweißen Kalk sich scharf von dem tiefblauen Himmel abhebt.

Auch die weitere Fahrt von Konjica nach Jablanica, wo wir anderen den Zug verließen, zeigt schöne Landschaftsbilder. Leider mußte Kollege Schiller, der sich schon die vorhergehenden Tage unwohl gefühlt hatte, sich sofort in Jablanica zu Bette legen. Wahrscheinlich hatte er sich durch einen Trunk schlechten Wassers verdorben. Dank dem freundlichen Rate eines dort zufällig weilenden Regimentsarztes und einer guten Nachtruhe war er jedoch den nächsten Tag wieder so ziemlich hergestellt.

Wir anderen unternahmen noch am Nachmittage einen Ausflug zum Ramatale, das unser Petrograph, Herr Dr. Hlawatsch, näher untersuchen wollte. Auch der nächste Vormittag wurde zu kleineren Sammelpartien in die Umgebung verwendet. — Am frühen Nachmittage bestiegen wir dann den Zug, der uns nach Mostar bringen sollte. Diese Strecke ist eine der schönsten der bosnischen Bahnen. Ganz besonders ist das Narentatal mit seinen steilen Ufern, die aus groben Flußgeschieben zusammengekittet, hier tiefe Unterwaschungen zeigen, in welchen kleine Herden von Schafen und Ziegen sich gerne während der größten Hitze aushalten, dort wieder klargrüne, starke Quellen unmittelbar am Flußufer entspringen lassen, reich an malerischen Bildern.

Etwa nach anderthalbstündiger Fahrt sahen wir die ersten Feigenbäume mit ihren lederigen Blättern und den kleinen noch grünen Früchten, Vertreter einer anderen, südlichen Vegetation, die wir jetzt um uns erblickten. Am späten Nachmittage fuhren wir endlich im Bahnhofe von Mostar ein, das wir schon längere Zeit, umgeben von trostlos öden Karstbergen, alle gekrönt mit Festungen, hatten daliegen sehen. Mit seinen engen Gassen, in die die sengenden Strahlen der Sonne unbarmherzig hinabbrennen, und die selbst im Zentrum der Stadt zahlreiche verfallene, nicht wieder aufgebaute Häuser zeigen, mit seiner traurigen, wasserlosen Umgebung, mit der schmutzigen mohammedanischen Bevölkerung, die insbesondere den am rechten Ufer der tief in ihr altes diluviales Bett eingefressenen Narenta gelegenen Teil der Stadt bewohnt, macht sie auf den ersten Augenblick keinen besonders günstigen Eindruck. Dieser wird allerdings abgeschwächt und vergessen beim Anblick der Römerbrücke oder mehrerer Moscheen, die am steilen Ufer des Flusses ihre Minarets stolz in das tiefe Blau des Himmels erheben.

Den nächsten Tag benützte der Schreiber dieser Zeilen zu einem Sammelausflug an die Bunaquelle, die am Rande des Gebirges als ziemlich breiter Fluß aus einer Höhle zum Vorschein kommt und in das Mostarsko-Polje abfließt. Das dunkle Wasser, das am Grunde der ungeheuren senkrechten Felswand so mächtig aus dem Berge herausströmt, gewährt von der Terrasse des kleinen Häuschens, das sich dicht am Felsen befindet, ein ganz eigenes, ernstes Bild.

Am Abend kamen dann auch die übrigen Teilnehmer der Exkursion, die die Prenj-Planina erstiegen hatten, im Gasthofe an, wo wir noch lange in Gesellschaft zweier eifriger Jäger und Sammler, des Herrn Dr. Umlauft und Herrn Ingenieurs Havelka im Gespräch beisammen saßen und über unsere, für den nächsten Tag geplante Exkursion auf das weit ausgedehnte Utovo Blato berieten, das sich von Gabela bis an die Ostrova-Berge hin erstreckt und seine Fortsetzung in den Narentasümpfen, die ja bis zur Mündung dieses Flusses sich ausdehnen, findet.

Um 3 Uhr Morgens des nächsten Tages verließen wir — Herr Dr. Jenčić, der auf dem Blato Sumpfvögel schießen wollte, Kollege Furlani und der Verfasser

dieses Berichtes, um Plankton zu fischen — das Hotel. Auf dem Bahnhofe trafen wir mit den Herren Dr. Umlauft und Ingenieur Havelka zusammen, die sich aufs liebenswürdigste bereit erklärt hatten, unsere Führer zu sein.

Die Fahrt ging zunächst durch das Mostarsko-Polje mit seinen zahlreichen Tabakfeldern; dann treten die fast ganz vegetationslosen Berge einander wieder näher, nur hie und da einer größeren Ortschaft Raum lassend. Der malerischeste Punkt der ganzen Fahrt ist wohl die alte Festung Počitelj, die wie angeklebt sich einen Berghang hinanzieht.

Von Gabela, das mitten in der schattenlosen Ebene liegt, brachen wir um zehn Uhr vormittags auf und gingen zunächst in glühender Hitze das in unzähligen Windungen sich schlängelnde Tal der Krupa aufwärts. Am Beginne der Sümpfe fanden wir einige Bosniaken, die auf ihren kleinen schmalen Kähnen gerade Holz geholt hatten und uns nun zur Fahrt durch das Blato in jeden Kahn je einen aufnahmen.

Einen ganz eigenartigen Eindruck gewähren diese weiten Strecken, auf große Flächen mit hohem Schilf bedeckt, an anderen Stellen wieder bewachsen mit Tausenden von weißen und gelben Seelilien, durchzogen von schmalen Wasserrinnen, in denen die Boote nur eins hinter dem andern dahinfahren können, belebt von Scharen der verschiedensten Sumpfvögel und das Wasser erfüllt von unzähligen Blutegeln, die sich an die Kähne anheften, während hie und da eine Schlange geräuschlos vor dem Fahrzeug ins Ufergebüsch verschwindet. Und über dem allen die heiße, brütende Mittagssonne, deren Strahlen von den kahlen Steinwänden der Berge zurückgeworfen, selbst den Ruhenden ermatten.

Müde und halb verdurstet — das Sumpfwasser zu trinken, konnte uns auch der größte Durst nicht zwingen — langten wir endlich nachmittags wieder in Gabela an, mit reicher Beute an Sumpfwild und Plankton.

Mit dem Zuge, den auch unsere Reisegefährten benützten, gings dann weiter nach Gravosa, wo wir spät abends anlangten. — Damit hatten wir eigentlich das Ende unserer kleinen Studienreise erreicht. — Die Ergebnisse unserer Sammlungen werden an anderer Stelle eingehend berichtet werden. Wohl aber fühlen wir uns verpflichtet, zum Schlusse dieses Rückblickes derer zu gedenken und ihnen unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen, die auf irgend welche Weise, durch geldliche oder andere Unterstützung diese Exkursion fördern halfen. Mögen sie die Versicherung hinnehmen, daß es jederzeit unser Bestreben gewesen ist, uns dieser Förderung durch aufmerksames Studium und fleißiges Sammeln wert zu machen. Inwieweit uns dies gelungen ist, wird aus den speziellen Berichten zu entnehmen sein.

VORTRÄGE.

Herr Demonstrator Vettters hielt am 5. März einen Vortrag: „Plaudereien über die kleinen Karpathen.“ Der Vortragende erzählte in leicht verständlicher, fesselnder Weise von interessanten geologischen Details, welche er in seinem Aufnahms-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universitaet Wien](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Pietschmann Victor

Artikel/Article: [Bericht über die Exkursion des Naturwissenschaftlichen Vereines nach Bosnien und der Hercegovina. 33-37](#)